

# Jesuslatschen, drei Ärzte und ein Kaiser ohne Reich

## Die Geschichte des Abtfürstentums Prüm

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Südwestdeutschlands

von Gottfried Wolmeringer

Alles begann am 23 Juni 720 mit den Worten:

„In nomine diuinitatis sancte trinitate ego bertrada. Seu berta. Seu et filius meus charibertus recogitans...“

„Im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit, ich Bertrada und mein Sohn Charibert (Heribert)...“

Betrada von Mürlenbach, genannt Bertrada die Ältere, stiftete der Kirche ein mit Ginstersträuchern bewachsenes Wiesental und ließ dort eine Kirche mit Klausen für ein paar Mönche bauen.

Sie entstammte zwar einem wohlhabenden Haus des austrischen Hochadels. Das sie zu noch weit höherem berufen sein sollte, konnte damals jedoch noch niemand ahnen. Bis ihre Enkelin, die wie damals üblich, ebenfalls auf Bertrada getauft war, einen gewissen Pippin den III., Pippin der Kleine genannt, heiratete, der das Hausmeieramt im Reiche inne hatte. Der hatte nun wirklich Großes vor, wie man heute weiß. Er hatte die Macht in seinem Hausmeieramt so konzentriert, dass er sich erlauben konnte, den regierenden Frankenkönig abzusetzen und sich im November 751 in Soisson zum König der Franken ausrufen zu lassen.

Dem Merovingerkönig Childerich III. und dessen Sohn Theoderich liess er die Haare scheren und steckte sie ins Kloster Sithiu, der späteren Abtei Saint-Bertin. Andere Autoren nennen Prüm als Ort der Verbannung, was jedoch unwahrscheinlich ist, da Prüm zur Zeit der Verbannung noch keine Abtei war. Da die dortigen Ländereien wahrscheinlich aus dem Hausbesitz der Familie seiner Frau stammten, wahrscheinlich war sie sogar begütert als die Familie des Pippiniden, bestanden wohl heimatliche Bindungen in diese Eifelregion. Demzufolge stattete Pippin 752, dem Dreipäpstejahr, das kleine Kloster nicht nur mit weiteren Gütern aus, sondern gründete es praktisch als Benediktinerabtei neu. Die Mönche kamen aus dem Kloster St. Faron in Meaux bei Paris. Dem Text der Stiftungsurkunde folgend war die Abtei von Anfang an als Hauskloster gedacht in dem ständig für das Wohlergehen der Karolinger gebetet werden sollte.

Text der Stiftungsurkunde „Und damit ihr (Mönche) mit Freude für das Heil unserer Seele, unserer Gattin, unserer Kinder und Nachfolger, für den Bestand des ganzen Uns von Gott verliehenen Reiches, für die Erhaltung seiner unverdienten Barmherzigkeit für ewige Zeiten das Erbarmen unseres Herrn Jesus Christus ohne Unterlass anflehen könnt, ... so befehlen Wir, dass kein Bischof und keiner der weltlichen Großen sich um euch zu kümmern hat oder euch

belästigen darf: Unsere Erben sollen die Mönche, solange sie nach der Regel und in Treue gegen Uns und Unsere Erben leben, in Unserem Kloster schützen.“  
(Quelle: <http://www.basilika-pruem.de/mainframe.asp>)

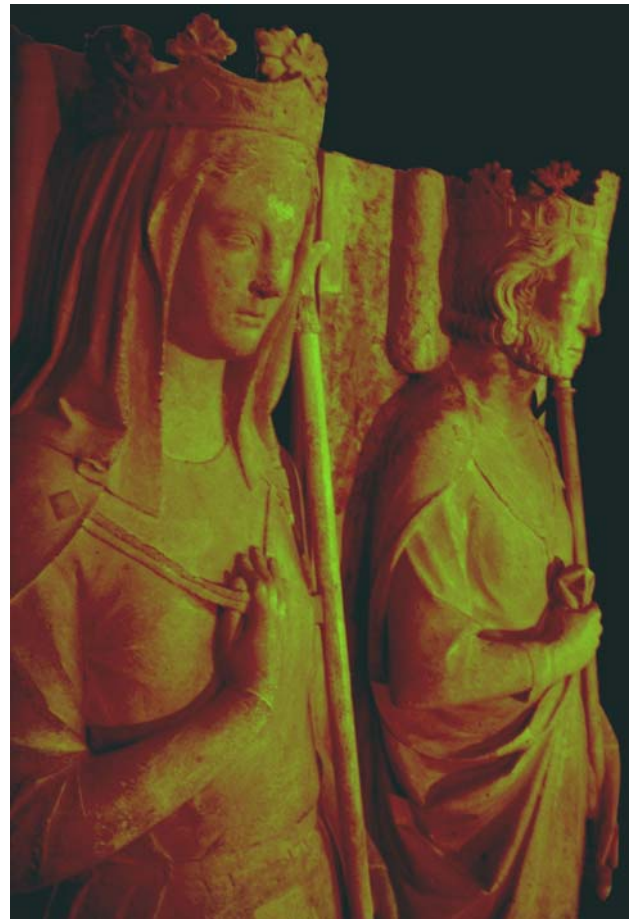


Abb. 1: Grabfiguren Pippin III und Bertrada

Die Ausstattung der Abteikirche war bald so generös, dass sie im Volksmund den Namen 'Goldene Kirche' trug. Offiziell trugen Abtei und Kirche den Namen St. Salvator in Deutsch: „Zum heiligen Erlöser“. Dies unterstreicht nochmals die große Bedeutung, die man damals der Abtei beimaß.

Eine Jesus geweihte Kirche, erforderte jedoch Jesusreliquien. Diese waren, ob echt oder falsch, sehr rar und folglich kostbar. Pippin besaß jedoch eine solche Reliquie. Papst Zacharias, hatte Pippin auf die Frage, wer

König im Frankenreich sein soll, ob der der den Namen trägt oder der die Macht hat geantwortet, die Würde stehe wohl dem zu der die Macht besitzt. Damit nicht genug, er überließ ihm ein wichtiges Symbol für seine göttliche Bestimmung, die Bestimmung Herrscher zu sein, eben die Reliquie der Sandalen Christi.



Abbildung 2: Sandalen

Ein Höhepunkt in der Geschichte der Prümer Abtei war mit Sicherheit die Einweihung der Klosterkirche St. Salvator im Jahre 799 durch Papst Leo den III, der bei Karl dem Großen Schutz gesucht hatte. Karl, der ein Jahr darauf in Rom von Leo zum Kaiser gekrönt wurde, war ebenfalls mit seinem Sohn Ludwig anwesend. Deshalb wurde Karl der Grosse in der Fassade der heutigen Kirche mit einer Statue verewigt (Abbildung 3).

Prüm spielte zudem bei der Teilung des Frankenreichs und damit der Entstehung von Frankreich und Deutschland eine Rolle. Gemeint ist die 'Prümer Teilung' von 855. Nachdem man das Frankenreich endgültig am 10. August 843 unter die Enkel Karls des Großen, die drei überlebenden Söhne von Ludwig dem Frommen aufgeteilt hatte, gelang es Lothar, dem Ältesten nicht das Mittelreich zu festigen. Denn bereits vorher war es zu zahlreichen Streitereien und Intrigen innerhalb der Herrscherfamilie gekommen.

Enmal, weil Ludwig seinem Sohn Karl dem Kahlen aus zweiter Ehe Reichteile zusprechen wollte. Der trat jedoch später ohnehin im Erbe an die Stelle Pippins, des zweiten Sohn Ludwigs, der 838 verstarb. Zum anderen, weil er entgegen der fränkischen Sitte sein Erbe nicht zu gleichen Teilen weitergeben wollte, sondern Lothar zum Kaiser krönte und ihm die Außenpolitik des ganzen Reichverbundes auftrug.



Abbildung 3: Statuen Pippins (links) und Karls des Großen (rechts) in der Fassade der St. Salvatorkirche von Prüm

Als Ludwig der Fromme 840 verstarb, brachte das umstrittene Erbe zunächst die beiden jüngeren Brüder dazu sich gegen Lothar zu verbünden. Die sogenannten Straßburger Eide vom 10. August 843 sind ein beredeter Ausdruck dieses Bruderszwistes und zugleich das Dokument, in dem die entstehenden Landessprachen Französisch und Deutsch ihre erste Form zeigten (Abbildung 4).

In dem Vertrag schwören Könige und Vasallen sich gegen Lothar ein, zusammen zu stehen und keine Verträge mit Lothar gegen eine der anderen Parteien zu schließen. Nachdem man 843 eine für alle sinnvolle Teilung des Reiches vollzogen hatte, zerfiel Lothars Mittelreich durch die Teilung unter seine Söhne, die genau wie der Vater und die beiden Onkel Ludwig, Karl und Lothar hießen, in drei Teile. Diese Prümer Teilung Lotharingens schlug Ludwig II. Oberitalien mit den Alpen zu, Karl von der Provence erhielt Burgund und die Provence, das Mittelstück Lothringen, etwa bis zur Höhe der Südgrenze des heutigen Luxemburgs. Lothar II. erhielt Nordlothringen, was etwa den heutigen Niederlanden, Belgien und Luxemburg entsprach. Als Lothar am 19. September 855 im Hofgut Schüller (Sconilare), in der Nähe von Prüm, die Teilung niederschreiben ließ, war er bereits totkrank. Mit der Erbteilung dankte er praktisch ab und er dachte wohl daran seinen Alterssitz in Prüm zu finden. Doch bereits 10 Tage später, am 29. September 855, verstarb er und wurde in der Abteikirche beigesetzt (Abbildung 5). Er ist der einzige Kaiser, der in der Hauskirche der Karolinger seine letzte Ruhe fand. Zugleich ist er ein Symbol für das nach ihm benannte Lothringen, ein mehr ideelles als reales Land, das im Grunde nur unter ihm für 10 Jahre bestand und nur als Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich in die Geschichte einging.

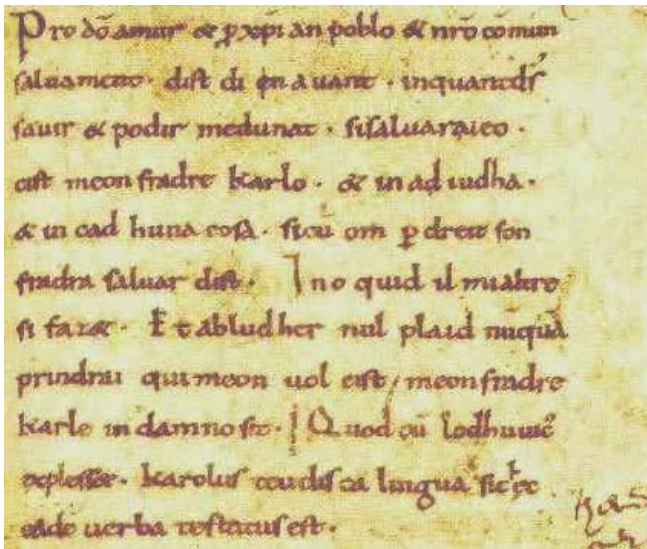


Abbildung 4: Ausschnitt der Straßburger Eide

Wenn auch nicht als Grablege, so wurde Prüm doch zum Schicksalskloster für weitere Karolinger. Durch eine Palastrevolution (die sogenannte 'loyale Revolution') hatte es Lothar 830 geschafft den nachgeborenen Karl für das Klosterleben vorzusehen, woraufhin der 10jährige für einige Zeit ins Kloster Prüm verbannt wurde. Der Aufenthalt, aber vor allem die Ausbildung in der berühmten Prümer Klosterschule erwuchs ihm jedoch nicht zum Nachteil, am Ende wurde er der Herrscher über den größten Reichsteil, das heutige Frankreich. Folglich gilt er als erster französischer König.



Abbildung 5: Hinweistafel an der St. Salvator Kirche

Trauriger war das Schicksal Pippins des Buckligen, der als ältester Sohn Karls des Großen eigentlich Alleinerbe hätte werden können. Aber seine Mutter war eine Konkubine und nie mit Karl vermählt. Außerdem hatte er einen Buckel, was damals als Hindernis für das Herrscheramt galt. Nach einem misslungenen Staatsstreich 792, wurde er in die Abtei Prüm verbannt, wo er 811 verstarb.

Noch ärger traf es Hugo, den letzten Karolinger und Thronwärter auf Lothringen. Er war der Sohn König Lothars II. Dieser bekam aus seiner Ehe mit Theutberga, der Tochter des Grafen Boso von Arles, keine Kinder. Um den Verlust seines Erbes zu verhindern, versuchte er die Ehe scheiden zu lassen und heiratete 862 seine Mätresse

Waltrada, mit der er bereits einem Sohn, Hugo hatte. Mit der richtigen Unterstützung schien das auch kein Problem zu sein. Auf zwei Aachener Synoden (860 und 862) wurde die Scheidung von den Bischöfen anerkannt. Doch Karl der Kahle, der selbst aus einer problematischen zweiten Ehe stammte, ließ von seinem Berater dem Erzbischof Hinkmar von Reims eine Proklamation dagegen verfassen, die den Papst Nikolaus I. auf den Plan rief.

Auf der nun folgenden Synode von Metz wurde die Scheidung unter den Augen der päpstlichen Legaten erneut anerkannt und für rechtens erklärt (angeblich hatte Lothar mit klingender Münze nachgeholfen).

Doch nun trat Ado, der Erzbischof von Vienne, gerade zu Gast und Dozent an der Klosterschule zu Prüm auf den Plan. Auf einer Reise nach Rom legte er Beschwerde gegen die Verfahrensweise auf den Synoden ein. Der Papst exkommunizierte daraufhin die in Metz wortführenden Erzbischöfe Gunthar von Köln und Theutgaud von Trier und verlangte von Lothar II. nach Rom zu kommen. Der verstarb jedoch auf der Heimreise. So wurde Lothringen 870 im Vertrag von Meerssen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen aufgeteilt. Hugo, der sich als rechtmäßiger Erbe sah, wehrte sich verzweifelt dagegen. Er verbündete sich mit dem nordlothringischer Herzog Gottfried und bekämpfte seine Onkel mehrmals, lehnte alle Vergleichsangebote ab. Man nahm ihn schließlich 885 gefangen, blendet ihn und steckte ihn in die Abtei Prüm, wo er 895 verstarb.

Die Zeit von Hugos Gefangenschaft war auch eine schwere Zeit für die Abtei selbst. Zwei Mal drangen die Wikinger, in den sogenannten Normannenstürmen bis an die Mosel vor und zerstörten dabei auch die Abtei Prüm.

Mit dem Erlöschen der Karolinger schwand auch die reichspolitische Bedeutung der Abtei Prüm. Da man jedoch riesige Gebiete besaß und die Sandalen Christi zahlreiche Pilger lockten, blieb die Bedeutung als Abtei erhalten. Zur Verwaltung der über halb Mitteleuropa verstreuten Besitzungen waren Prüm eine Hand voll Filialklöster unterstellt. Auf Grund ihrer Macht und Bedeutung machte 1222 Kaiser Friedrich II (der Hochbegabte; „stupor mundi“ - das Wunder der Welt) die Abtei Prüm zum Fürstentum.

Reichsunmittelbar war sie ohnehin, sie unterstand also keineswegs dem benachbarten Bistum Trier. Mit den Bischöfen hatte man seit Anfang an Unfrieden. Ob es die Pilger waren, die nach Prüm kamen statt nach Trier oder einfach nur Feindschaft unter Nachbarn, lässt sich nicht einmal genau sagen. Jedenfalls tauchte um 1200 in Trier der sogenannte heilige Rock auf. Erzbischof Johann I. ließ im neuen Ostchor des Domes einen Hochaltar errichten und den heiligen Rock darin in einem Steinbehälter einmauern. Damit besaß Trier eine weit eindrucksvollere Reliquie als Prüm. Damit war der Streit keineswegs geschlichtet sondern ging erst richtig los. Die dritte Partei, die daraus Nutzen zu ziehen trachtete, waren die Herren von Manderscheid. Friedrich der III. hatte dieses mächtigste Dynastengeschlecht der Eifel 1457 zu Reichsgrafen ernannt. Ulrich von Manderscheid hatte sich 1430, nach dem Tod des Erzbischofs Otto von Ziegenhain als Bischof einsetzen lassen. Der Erzbischof wurde üblicher-

weise demokratisch vom meist ausschließlich aus Adligen bestehenden Domkapitel gewählt. Dieses wählte am 27. Februar 1430 fast einstimmig einen gewissen Jakob von Sierk. Was Ulrich von Manderscheid wenig störte, weil er eine zahlreiche Anhängerschaft hinter sich wusste, unter anderem die Erzbischöfe von Köln und Mainz, den Herzog von Bayern und viele andere, bis auf den gesamten Adel von Trier. Siegesgewiss lies er alle wichtigen Burgen und Städte im Kurfürstentum besetzen. Um eine Entscheidung herbeizuführen suchten Beide, der von Sierk und der Manderscheider den Heiligen Vater in Rom auf. Der bestimmte jedoch den Bischof von Speyer, Rhaban von Heimstatt zum neuen Trierer Erzbischof. Was den Manderscheider davon überzeugte, dass er nur mit Gewalt zu seinem Amt käme. Er versuchte 1433 erst Trier im Handstreich zu nehmen. Als dies misslang, belagerte er die Stadt und versuchte es mit Geschützfeuer. Das Domkapitel wandte sich daraufhin vollständig von ihm ab und rief mit Vertretern der Stadt das Konzil in Basel um Hilfe von Seiten der Mächtigen Kirchenfürsten. Dort wurde der Streit auch gegen Von Manderscheid entschieden. Womit sich Ulrich natürlich nicht zufrieden gab. König Sigismund verhängte am 7. August 1434 über Ulrich von Manderscheid die Reichsacht und erklärte ihn für vogelfrei. Was den ebenfalls nicht in die Knie zwang, weil ein großer Teil seiner Anhänger noch zu ihm hielt. So reiste er 1436 erneut nach Rom um den Papst auf seine Seite zu ziehen. Er verstarb jedoch bereits auf der Hinreise, womit sein Versuch sich des Trier Kurfürstentums zu bemächtigen misslang.

Unterdessen hatte die Fürstabtei Prüm einen nicht unerheblichen Niedergang erlebt. Jeder Abt oder Vogt versuchte sich persönlich zu bereichern und trug so seinen Teil zum Niedergang bei. Bereits Balduin von Luxemburg, der mächtigste Mann in der Reihe der Trierer Landesherren überzeugte den Kaiser, dass es besser wäre die Fürstabtei unter Trierer Obhut zu geben. So verpfändet Kaiser Ludwig IV. bereits am 23 August 1332 das kaiserliche Belehnungsrecht über die Äbte von Echternach und Prüm für 3000 Silbermark an Balduin von Trier.

1347 wiederum übergab der damalige Abt Dieter von Katzenellenbogen die Abtei mit allen Burgen und Vasallen zum Schutz in die Hand Balduins. Der dafür bekannt war, dass er allen Raubrittern des Kurfürstlichen Staates das Handwerk gelegt hatte. Damit hatte das Erzbistum keineswegs die Reichsfürstabtei übernommen und mit dem Tod Balduins endete das Übereinkommen wieder und die früheren Zustände kehrten zurück.

Sogleich bemühten sich die Bischöfe von Trier wieder um eine Vereinigung mit der Fürstabtei, wozu Kaiser Karl IV 1376 seine Zustimmung gab. Genauso Papst Bonifacius IX, der in seiner Bulle ausdrücklich darauf hinwies, dass Prüm nicht imstande sei, sein Gebiet gegen Angriffe von Außen zu schützen und die Abtei in geistlichen und weltlichen Dingen große Schädigungen erleide und im Innern die klösterliche Disziplin verwahrlost sei.

Das gefiel den Mönchen der Abtei natürlich überhaupt nicht und sie fanden Mittel und Wege um Papst Bonifacius IX zu überzeugen in einer neuen Bulle vom 7. Juli 1399 die Vereinigung wieder aufzuheben. So ging das über 100

Jahre hin und her, bis die Grafen von Manderscheid ihre Finger im Spiel hatten. Auf den Abt Wilhelm Graf von Manderscheid folgte der Graf Christoph von Manderscheid und die Bemühungen liefen dahin, das Fürstentum zu einer dauernden Einrichtung in der Manderscheider Erbfolge zu machen. Schlimmer noch, der Vorgänger von Graf Wilhelm, Robert von Birneburg hatte Franz von Sickingen bei seinem Angriff auf Trier unterstützt und Wilhelm von Manderscheid hatte von Prüm aus Trier unter Richard von Greifenclau direkt angegriffen. Zudem war die Grafschaft Manderscheid zum evangelischen Glauben konvertiert und die Fürstabtei lief Gefahr endgültig dem katholischen Glauben verloren zu gehen. Demnach war es höchste Zeit das Erzbischof Jakob von Eltz die Erlaubnis zur endgültigen Vereinigung mit Trier erwirkte. Nachdem wiederum der Kaiser zugestimmt hatte ließ Papst Gregor XIII am 24 August 1574 in einer Bulle festschreiben, dass sobald der aktuelle Abt Christoph von Manderscheid verstorben wäre, die Fürstabtei für ewig an das Kurfürstentum Trier fallen würde.

Natürlich hofften die Mönche auch diesmal ihre Eigenständigkeit bewahren zu können. Als es dem Abt gesundheitlich schlechter ging, begann man vorsorglich die Befestigungen der Örtlichkeiten zu verstärken und hoffte Graf Arnold von Manderscheid würde es schon gelingen die Nachfolge seines Verwandten anzutreten. Jakob von Eltz wiederum hielt auf Schloss Schönecken Hof, als es dem Abt immer schlechter ging und Schönecken war gerade mal zwei Stunden (10 km) von Prüm entfernt. Es kam, wie es sich der Erzbischof erhofft hatte. Am 30 August 1576 gegen 15 Uhr traf der Bischof mit Gefolge vor der Abtei ein und verlangte Einlass. Von Todesfall hatte er durch einen Spion gehört und die Mönche waren mit den Vorbereitungen der Bestattung beschäftigt und dachten in keiner Weise an die Übergabe an Trier.

Wie ein Augenzeuge schreibt: „Nach gehaltener viel Disputation hat man kein refugium gehabt, haben ihre Churf. Gnaden darauf gedrunge und begehrt zu wissen, ob man Dero Incorporation Platz will geben oder nit, also hat man nit dagegen Wehr gewißt und die Pfort eröffnet und die Schlüssel Ihrer Churf. Gnaden überantwortet...“

aus Geschichte des Erzstifts Trier, J. Marx, Trier 1858

Jakob von Eltz sandte zunächst einmal zwei Priester in die Abtei um die Verhältnisse zu ordnen und das mönchische Leben zu festigen. Einer der beiden war Peter Binsfeld. Er erlangte später noch traurigen Ruhm durch ein von ihm verfasstes Buch: „Tractatus de confessionibus maleficorum et sagarum“ - in der ersten deutschen Übersetzung: „Tractat von Bekannntnuß der Zauberer und Hexen. Ob und wie viel denselben zu glauben.“ Das Buch schürte den Hexenglauben und kostete viele Unschuldige das Leben.

Damit war die Eigenständigkeit Prüms für immer dahin. Abfinden wollten sich die Mönche, aber auch die Bewohner des Fürstentums damit freilich nicht. Laut J. Marx war man noch bis ins 19. Jahrhundert der Ansicht die Vereinigung sei unrechtmäßig gewesen.

Im 18. Jahrhundert wurden zunächst einmal 1721 die Klosterkirche neugebaut und 1748 die restlichen Abteigeläude. Mit dem Jahr 1794 endete dann allerdings die Geschichte der Abtei. Nach der französischen Revolution kam es zur Säkularisierung, die Mönche wurden vertrieben, die Abtei aufgelöst und enteignet. Die Abteikirche wurde von nun ab als Pfarrkirche genutzt und die restlichen Gebäude für Ämter gebraucht. Heute ist ein Gymnasium darin untergebracht.

Während der Ardennenoffensive wurde die Kirche schwer beschädigt. Durch Initiativen der Prümer Bevölkerung wurden die Schäden jedoch bis 1950 behoben.



Abbildung 6: Die heutige Abteikirche Sankt Salvator

Besucht man heute die Kirche St. Salvator (Abbildung 6) findet man direkt neben dem Eingang die Kapelle der Heiligen drei Ärzte, die einen Reliquienschrein der Heiligen Marius, Martha, Abachum und Audifax enthält, der von den Ärzten und Apothekern von Prüm 1891 gestiftet wurde.

Im Chorbereich befinden sich der kostbare Reliquienbehälter mit den Resten der Sandalen Christi und gegenüber das Grabmahl Kaiser Lothars I. Es handelt sich um ein von Kaiser Wilhelm I. mitgestiftetes Hochgrab, das die alte Grabinschrift von Hrabanus Maurus trägt:



Abbildung 7: Grabmahl Kaiser Lothar I.



Abbildung 8: Altar in der Kapelle der Heiligen Drei Ärzte

„Continet hic tumulus memorandi Caesaris ossa, Hlotharii, magni principis atque pii. Qui Francis, Italis, Romanis praefuit ipsis, Omnia sed spreuit, pauper et hinc abiit. Nam bis tricenos monachus sic attigit annos, Et se mutavit, ac bene post obiit. III. Cal. Octob.“

„Es birgt dieses Grab die Gebeine des unvergesslichen Kaisers, Lothars, des großen und gottesfürchtigen Herrschers. Der über Franken, Italier, selbst Römer gebot. Versmähte doch alles und ging dann als Armer hinweg. Als Mönch erreichte er ja gerade die Sechzig. Wandelte sich und schied danach selig dahin am 29. September [855].““

Es sagt vielleicht mehr über diesen 'verlorenen' Herrscher aus, als all die anderen Hinweise, die man über ihn findet und die von den Interessen seiner ihm feindlich gesonnen Brüder eingefärbt sind.

Ein Satz wird ihm zugeschrieben, der sein, aber auch unser aller Schicksal einfach aber eindringlich wiedergibt:

«Omnia mutantur, nos et mutamur in illis»“

„Alle Dinge ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.““

#### Geschichtstabelle

721	Gründung des Kloster Prüm durch Bertrada
752	Neugründung des Klosters durch König Pippin und Stiftung der Sandalen Christi
799	Karl der Grosse lässt die Kirche St. Salvator durch Papst Leo III. einweihen
855	Lothar I dankt ab und tritt ins Kloster Prüm ein, wo er kurze Zeit darauf stirbt
882	Wikinger zerstören die Klostergebäude
892	Wikinger überfallen zum zweiten Mal das Kloster Prüm
1222	Erhebung der Abtei zum Fürstentum durch Kaiser Friedrich II
1576	Das Abtfürstentum fällt an das Bistum Trier
1721	Die Klosterkirche wird unter Kurfürst Franz von Schönborn durch Georg Judas neugebaut
1748	Andreas Seitz baut nach Plänen und im Auftrag des Kurfürst Franz von Schönborn die Abteigebäude neu auf.
1794	Nach der Eroberung durch die Franzosen wird die Abtei aufgelöst
1802	Die Abteikirche wird zur Pfarrkirche St. Salvator
1860	beim Abbau des alten Hochaltars werden die Gebeine Kaiser Lothar aufgefunden
1875	Eine neue Tumba wird mit Unterstützung Kaiser Wilhelms I, für die Gebeine Kaiser Lothar errichtet
1891	Die Prümer Ärzte und Apotheker stiften einen Schrein für die Reliquien der heiligen drei Ärzte
1896	Ein neuer Altar für die Sandalen Christi wird aufgerichtet
1945	In Folge der Ardennenoffensive wird die St. Salvatorkirche schwer beschädigt.
1952	Die Kirche ist wieder aufgebaut und erhält von Papst Pius XII den Titel: „Basilica minor pontificia“

#### Quellen:

Erste Schenkung von Betrada an das neu gegründete Kloster Prüm  
<http://www.dilibri.de/rlb/content/pageview/9898>

Abtei Prüm  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Abtei\\_Pr%C3%BCm](http://de.wikipedia.org/wiki/Abtei_Pr%C3%BCm)

Seite der Salvatorbasilika  
<http://www.basilika-pruem.de/mainframe.asp>

Text zu den heiligen drei Ärzten  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Heilige\\_Drei\\_%C3%84rzte](http://de.wikipedia.org/wiki/Heilige_Drei_%C3%84rzte)

Wikipediaeintrag zu Lothar I  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Lothar\\_I.\\_%28Frankenreich%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Lothar_I._%28Frankenreich%29)



**Dipl.-Informatiker Gottfried Wolmeringer,**  
*Jahrgang 1957, Studium: FH-Heidelberg von 1989 bis 1991, Abschluß Diplom-Informatiker (FH).  
 Lehrtätigkeit: Ab 1994 bei der SGD, Darmstadt nebenberuflich als Dozent beschäftigt.  
 Seit 1995 bei der ILS, Hamburg nebenberuflich als Fernlehrer tätig.  
 Von 1996 an bei der HAF, Hamburg nebenberuflich als Studienleiter eingestellt.*

*Fächer: CAD für das Bauwesen, DFÜ Grundlagen, Online Dienste, Grundlagen, Web-Design, HTML, DHTML, Objektorientierte Systementwicklung, JavaScript, Java.  
 Berufstätigkeit: 1992 bis 1994 Wellcome Software, Entwicklung und Vertrieb von Bau/CAD Systemen  
 1995 bis 1997 NTS Software, Entwicklung und Vertrieb von PPS Systemen. Ab 1998 Jedermann Verlag, Intranets und Java.  
 Entwicklungen und Forschungstätigkeit: 1992 Arbeitsgemeinschaft Neuro Science e.V. bei der TH Darmstadt, Neural Network Contest. 1993 ZGDV Darmstadt, Mitarbeit an der Entwicklung eines grafischen Standards. Weitere Forschungen in Selbstauftrag im Bereich Agententechnologie, Bewusstseins-hypothesen und Neuronale Netze.  
 Veröffentlichungen:  
 HTML Referenz, Taschentabelle, erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch MicroStation V5 Taschentabelle. Zur neuen Version des Profi- CAD- Systems. Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Das MicroStation-Buch. Ein Wegweiser für den professionellen CAD- Einsatz. Erschienen 1996, VDE, Bln. HTML-Referenz, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Java Taschentabelle, 1 Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1997 W. Hofacker, Holz. CD-ROM Java Taschentabelle. Java , JavaScript Referenz. Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz. , Taschenbuch; Java- Taschentabelle. Buch und 3 1/2' - Diskette., Mit Beispielen., Erschienen 2000, W. Hofacker, Holz. , Taschenbuch MicroStation V5, m. Diskette (3 1/2 Zoll), Erschienen 1995, W. Hofacker, Holz., Taschenbuch; Windows NT Taschentabelle. 3 1/2'- Diskette., Erschienen 1998 W. Hofacker, Holz. ,CD-ROM. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften.*